

Pressemitteilung

Hannah Höch. Abermillionen Anschauungen

Museum im Kulturspeicher Würzburg

11. Juni bis 4. September 2022

Ausstellungseröffnung: Freitag, 10. Juni, 19.00 Uhr

Pressetermin: Donnerstag, 9. Juni 2022, 11 Uhr



Hannah Höch, Die Mücke ist tot, 1922, Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin, © bkp/ Nationalgalerie, SMB / Jörg P. Anders / VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Hannah Höch (1889–1978) gilt als eine der weltweit wichtigsten und spannendsten Positionen des 20. Jahrhunderts. Als Dada-Ikone gefeiert, wird ihr Werk bis heute vor allem dieser Kunstrichtung zugeordnet. Dabei ist das Schaffen der versierten Avantgarde-Künstlerin weitaus vielschichtiger und facettenreicher.

Anja Goldbrunner
Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0931 / 3 22 25-33
anja.goldbrunner
@stadt.wuerzburg.de

Oskar-Laredo-Platz 1
97080 Würzburg
Tel. 0931 / 3 22 25-0
Fax 0931 / 3 22 25-18
kulturspeicher.de



Ihre Arbeit siedelt sich zwischen surrealen, fantastischen, gegenständlichen und abstrakt-konstruktiven sowie expressiven Konzepten an, die weit über die künstlerische Auseinandersetzung mit Dada hinausgehen. Die Methode Höchs liegt vor allem in der spannungsvollen Verbindung verschiedenster Stilrichtungen, die es ihr zugleich erlaubte, kategorische ästhetische Prinzipien zu verlassen.

Die Ausstellung HANNAH HÖCH. ABERMILLIONEN ANSCHAUUNGEN nimmt diesen weiten Bildkosmos, das „System Höch“, in den Blick. Bereits der Titel – eine Wendung entnommen aus einem Gedicht der Künstlerin – verspricht eine eingehende Präsentation ihres vielseitigen Werkes und suggeriert zugleich die charakteristische künstlerische Herangehensweise der Malerin und Collagistin. Die Ausstellung zeigt Höch als unermüdliche Erforscherin und Erfinderin von Wahrnehmungsmöglichkeiten. „Abermillionen Anschauungen“ zu bieten sei, so die Künstlerin, das Ziel der Kunst. Mit der Präsentation von über 100 Arbeiten – darunter Zeichnungen, Drucke, Collagen und Gemälde – aus allen Schaffensbereichen und -perioden wird ihr Werk in seiner ganzen Vielfalt gezeigt.

Hannah Höch besuchte ab 1912 die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Berlin, Charlottenburg. Ihre erste abstrakte Collage sowie mehrere Gemälde entstanden noch während ihres Studiums. Ab 1918 stellte sie erstmals mit dem Berliner Dada, ab 1920 mit der Novembergruppe aus. In den 1930er Jahren war Höch in Kontakt mit unterschiedlichsten Künstler*innen diverser Stilrichtungen. So verband sie etwa mit Kurt Schwitters eine intensive Freundschaft, pflegte Kontakte zur niederländischen Gruppe de Stijl sowie zu Mitgliedern des Bauhauses. In der Zeit des Nationalsozialismus galt Höchs Kunst als „entartet“. Die Kriegsjahre verbrachte sie vor allem in ihrem Haus in Berlin Heiligensee, wo sie auch viele ihrer Werke und Dokumente bewahrte. Ab den 1950er Jahren nahm die Künstlerin an zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen teil, unter anderem im Museum of Modern Art in New York. Die größte Aufmerksamkeit erfuhren in all den Jahren stets ihre Arbeiten aus der Dada-Periode sowie ihre Collagen. Die zahlreichen Gemälde, Zeichnungen und Aquarelle, welche die Mannigfaltigkeit ihres Werkes ausmachen, blieben dabei weitgehend unbeachtet.



Das Museum im Kulturspeicher richtet nun den Blick auch auf diesen Teil ihres Schaffens. Der breite Bilderkosmos bettet sich dabei nahtlos ein in das Programm des Museums, das durch seinen Sammlungsfokus der klassischen Moderne verpflichtet ist. So beherbergt die Städtische Sammlung eine ebenfalls explizit weibliche Position der Avantgarde: den Nachlass der Würzburg sehr verbundenen Emy Roeder. Stellen wir ihr Werk dem Höchs an die Seite, werden die zwei großen Stränge der Moderne evident: das figurative Erbe neben der experimentell pluralistischen Position. Die Verbindung zu den Werken der „Sammlung Peter C. Ruppert – Konkrete Kunst in Europa nach 1945“ wird ganz augenscheinlich evident in Höchs abstrakten Kompositionen und im Besonderen in ihren persönlichen Verbindungen zu Vertreter*innen von de Stijl und Bauhaus. So fungiert die Ausstellung im 20-jährigen Jubiläumsjahr des Museums als Bindeglied zwischen den beiden ständigen Sammlungen und bildet eine eindrucksvolle Fortschreibung der Geschichte des Hauses.

Die Ausstellung entsteht in Kooperation mit dem Bröhan-Museum, Berlin. Sie wird kuratiert von Dr. Ellen Maurer Zilioli. Ein umfangreicher Katalog erscheint im Wienand Verlag. Die Ausstellung wird gefördert durch den Kulturfonds Bayern.

